

ENTSTEHUNG UND GESCHICHTE DER LUTHERBIBEL*

Von Walther von Loewenich

1977 brachte der Friedrich Wittig Verlag das Prachtwerk von Walter Eichenberger und Henning Wendland, Deutsche Bibeln vor Luther, Die Buchkunst der achtzehn deutschen Bibeln zwischen 1466 und 1522, heraus, das in unserer Zeitschrift 1979, Heft 1, S. 43 f. von Hans Düfel besprochen ist. Diese verlegerische Leistung wurde nun noch überboten durch das jetzt vorliegende Werk von Hans Volz über Luthers deutsche Bibel. Es ist außerordentlich verdienstvoll, daß diese aufwendige Ausgabe gewagt wurde und dem Verlag gebührt dafür unsere uneingeschränkte Anerkennung. Sie ist nach Inhalt und nach Ausstattung wahrhaft ein opus eximium. Als der eigentliche Verfasser des Werkes wird im Titel mit Recht Professor D. Dr. Hans Volz genannt. Er konnte allerdings sein Erscheinen nicht mehr erleben; Volz ist am 3. April 1978 im Alter von 74 Jahren gestorben. So hat Henning Wendland, der auch Layout und Einband gestaltete, die Schlußredaktion übernommen, und Professor Friedrich Wilhelm Kantzenbach eine Einleitung über »Luthers Sprache der Bibel« verfaßt, die zusammenfassend Luthers einzigartige Bedeutung als Theologe und Sprachschöpfer herausarbeitet. Mit Hans Volz ist einer der größten Lutherphilologen unseres Jahrhunderts dahingegangen, der das Erbe von Georg Buchwald und Otto Clemen (beiläufig sein Schwiegervater) in hervorragender Weise weitergeführt hat. Von Hause aus kein Theologe, war er schon in seiner Jugend für Luther begeistert. 1928 erwarb er den Dr. phil., 1961 erhielt er von Erlangen den theologischen Ehrendoktor. Seit 1923 war er nebenamtlicher, seit 1950 hauptamtlicher Mitarbeiter an der großen kritischen Weimarer Lutherausgabe, deren Arbeitsstelle in Göttingen er seit 1959 leitete. In Göttingen hatte er einen Lehrauftrag für Textgeschichte reformatorischen Schrifttums. In der Weimarer Ausgabe hat er vor allem mehrere Bände der Deutschen Bibel und mehrere Briefbände bearbeitet. Für die Ausgabe der Bekenntnisschriften der Evang.-Lutherischen Kirche hat er die Bearbeitung von Luthers Katechismen, der Schmalkaldischen Artikel und des Tractatus de potestate papae übernommen. Zu der Studienausgabe von Melanchthons Werken hat er 2 Briefbände beige-steuert. Seine Untersuchung über »100 Jahre Wittenberger Bibeldruck« (1954) und die über »Bibel und Bibeldruck in Deutschland im 15. und 16. Jahrhundert« (1960) weisen ihn als den besten Kenner dieser Materie aus, den die derzeitige Wissenschaft besitzt. Alle seine Arbeiten, die hier nicht einzeln aufgezählt werden können, zeichnen sich durch eine enorme Quellenkenntnis

* Hans Volz: Martin Luthers deutsche Bibel. Entstehung und Geschichte der Lutherbibel. Eingeleitet von Friedrich Wilhelm Kantzenbach, herausgegeben von Henning Wendland. 260 Seiten, 416 Bilder (10 farbige). Format 21 x 30 cm. Ganzleinen DM 98.-. Friedrich Wittig Verlag Hamburg.

und eine profunde Gelehrsamkeit aus, in der er auf seinem Gebiet konkurrenzlos dastand. In unvorstellbarem Fleiß hat er auch das geringste historische Detail nicht unbeachtet gelassen. Sein Heimgang ist ein unersetzlicher Verlust für die Lutherforschung.

Als ein Vorläufer des hier angezeigten Werkes kann die von Hans Volz unter Mitarbeit von Heinz Blanke besorgte Ausgabe von »D. Martin Luther, Die ganze Heilige Schrift Deudsch 1545/Auffs new zugericht« gelten. Sie ist im Verlag Rogner & Bernhard in München 1972 erschienen, in 2 Bänden und einem Anhang mit Dokumenten. Die beiden Bände, zusammen 2516 Seiten, bringen den Text der Bibelübersetzung von 1545. Der 1. Band enthält darüber hinaus ein gründliches Literaturverzeichnis und eine ausführliche Einleitung (S. 33–144), die u. a. auch auf die mittelalterlichen deutschen Bibelübersetzungen Bezug nimmt. Der Anhang (im Beiheft) bringt u. a. Erläuterungen zu den Illustrationen der Lutherbibel von 1545, letzte Textrevisionen, Äußerungen Luthers über seine Übersetzertätigkeit, Beiträge zum Verständnis der Orthographie und der Sprache Luthers und anderes mehr; gerade dieser Anhang ist eine Fundgrube für gelehrtes Studium. Da die damalige deutsche Schrift dem heutigen Leser vielfach Schwierigkeiten bereitet, ist auf eine Faksimileausgabe verzichtet worden, der Text wird aber diplomatisch getreu in heute üblichen Antiqualettern gebracht¹. Eine prachtvolle Faksimileausgabe der Lutherbibel von 1534 ist 1934/35 in 2 Bänden in A. Foerstes Verlag in Leipzig erschienen, an die sich vielleicht noch einige ältere Leser erinnern. Sie war damals zu einem sagenhaft niedrigen Preis zu haben.

Von dem genannten Werk von 1972 unterscheidet sich das vorliegende Buch einmal dadurch, daß es keinen vollständigen Bibeltext bietet, vor allem aber durch die großartige Bebilderung. Wenn auch das Einführungskapitel von Kantzenbach und die historischen Informationen zu den einzelnen Kapiteln wertvolle Hinweise geben, die das Bildmaterial dem Leser erst recht verständlich machen, so liegt doch das Schwergewicht auf den Bildern selbst, die in einer solchen Vollständigkeit m. W. bisher noch nirgends geboten wurden. Das Einzigartige des Buches besteht darin, daß es ein äußerst eindrucksvoller Bildband zur Entstehung und Geschichte der Lutherbibel ist.

Auf den grundsätzlichen Aufsatz von Kantzenbach, der noch viel mehr enthält, als sein Titel (»Luthers Sprache der Bibel«) verspricht, folgen die einzelnen informativischen Kapitel zu den Bildern. Ich nenne sie, damit der Leser sich ein Bild von der Fülle des Gebotenen machen kann: Deutsche Bibeln im Mittelalter, Auf dem Weg zu einer neuen Bibelübersetzung (Vorstadien und Voraussetzungen, Vorbereitung, Die Stätten der Übersetzung, Dokumente und Bücher aus Luthers Besitz, Erasmus von Rotterdam, Bericht von Johannes Keßler über seine Reise nach Wittenberg), Die Mitarbeiter Luthers (Philipp Melanchthon, Johannes Bugenhagen, Caspar Cruciger, Justus Jonas, Georg Spala-

¹ Das Werk ist auch als Taschenbuch Nr. 6031–33 im Deutschen Taschenbuch Verlag erschienen.

tin, Matthäus Aurogallus, Georg Rörer), Die Verleger und Drucker in Wittenberg (Johann Rhau-Grunenberg, Lucas Cranach der Ältere, Kaufvertrag zwischen Christian Döring und den Verlegern Goltz-Vogel-Schramm, Conrad Rühel, Melchior Lotter der Ältere, Melchior Lotter der Jüngere, Hans Lufft, Christoph Walther, Georg Rhau, Johann Krafft der Ältere), Die Bibel in Einzelausgaben, Die Gesamtausgaben, Verbreitung und Wirkung, Die auswärtigen Nachdrucke der Bibel (Basel, Zürich, Augsburg, Nürnberg, Mainz, Worms, Straßburg), Die niederdeutschen Bibelausgaben, Die Lutherbibel in fremden Sprachen. Es folgen noch eine Zeittafel, ein Literaturverzeichnis, ein Personen- und Sachregister.

Es ist nicht möglich, alles nachzuerzählen, was hier berichtet wird; ich muß mich darauf beschränken, einiges herauszugreifen. Es war früher eine weit verbreitete Meinung, Luther habe als Erster die Bibel ins Deutsche übersetzt. Das stimmt nicht; es gab vor Luther bereits 18 deutsche Bibelausgaben. Aber die deutsche Bibel war im Mittelalter nicht sehr weit verbreitet. Sie hatte überdies zwei Mängel: Sie war nicht aus dem Urtext übersetzt, sondern aus der lateinischen Bibel, und sie war in einem schlechten, holperigen Deutsch geschrieben. So heißt es etwa in der Mentelin-Bibel im 23. Psalm: »Der herr der richt mich und mir gebrast nit, und an der stat der weyde do satzt er mich. Er fuorte mich ob dem wasser der widerbringung, er bekert mein sel.« Man lese daraufhin die großartige und zugleich schlichte Übersetzung Luthers und man wird den Siegeszug seiner deutschen Bibel verstehen. Als erste illustrierte Bibel gilt die um 1475 von Günther Zainer gedruckte dritte deutsche Bibel, die in Augsburg erschien. Zur Bilderbibel wurde die Heilige Schrift durch die monumentalen Holzschnittfolgen in den beiden niederdeutschen Ausgaben der Kölner Bibel von 1478/79. Hier übernimmt das Bild die Aufgabe der Verkündigung an den des Lesens unkundigen Betrachter. Luther hat die mittelalterliche Tradition der illustrierten Bibel übernommen und sich höchst persönlich um die Bebilderung bekümmert. Eine technische Neuerung gegenüber der mittelalterlichen Bibel, die zweiseitig gedruckt war, führte Luther im September-Testament ein: Es war in kleinerem Format einseitig gedruckt, was der Lesbarkeit vermutlich zugute kam.

Luther hat auf der Wartburg in 11 Wochen das Neue Testament aus dem Urtext ins Deutsche übersetzt. Diese erstaunliche Leistung war nur möglich, weil er schon lange darauf vorbereitet war. 1512 war Luther Doctor biblicus geworden; seither gehörte die Auslegung der Heiligen Schrift zu seinen Hauptaufgaben. Luther hat seinen Beruf als Schriftausleger vor den Studenten sehr ernst genommen. Man darf nie vergessen: Luther war Professor! Er lernte intensiv Griechisch und Hebräisch. Seine Griechischkenntnisse hat er dann noch sehr verbessert, als Melanchthon 1518 nach Wittenberg gekommen war. Luther war sozusagen beruflich auf der Höhe; er war insofern ein moderner Professor, als er sich die neuesten wissenschaftlichen Errungenschaften zu eigen machte. Der Beitrag des Humanismus zur Reformation darf nicht unterschätzt werden, auch wenn Luther später den theologischen Gegensatz zwischen seinem reformatorischen und dem humanistischen Evangelium des Erasmus

scharf herausgestellt hat. Es ist ein besonderes Geschenk der Vorsehung, daß neben Luther, dem prophetischen Verkündiger des Wortes, Melanchthon, der philologische Kenner der Worte, stand. Melanchthon war es auch, der Luther den Anstoß zur Bibelübersetzung gegeben hat, als Luther sich in den ersten Dezembertagen 1521 heimlich in Wittenberg aufhielt. Neben der fachlichen Ausrüstung kam Luther aber bei seiner Bibelübersetzung vor allem seine innere Vertrautheit mit der Heiligen Schrift zugute. Es gibt nur wenig Menschen, die so in den Geist, aber auch in die Worte der Hl. Schrift hineingewachsen waren, wie er. Er hat das selbst ohne Ruhmredigkeit von sich bezeugt. Er las die Schrift nicht mit der kühlen Distanz des Historikers, obwohl er natürlich die historischen Hilfsmittel zum Verständnis der Schrift nicht verachtete, sondern ihm war die Schrift zu einer persönlichen Anrede Gottes an sein Herz und sein Gewissen geworden. Zu dieser fachlichen und religiösen Disposition trat nun aber bei Luther noch seine ungewöhnliche sprachschöpferische Kunst. Nur so wird die Einzigartigkeit seiner Bibelübersetzung verständlich. Luther hat »allen Heiligen ins Herz gesehen«, er hat aber zugleich »den Leuten aufs Maul gesehen«. Luther verstand es, die Sprache des Volkes zu sprechen. Er hat nicht geruht, bis er den einfachsten und anschaulichsten Ausdruck fand. Luther hatte ein feines musikalisches Ohr. Wie natürlich fließt der Rhythmus seiner Sätze dahin! Luther wußte, wieviel auf die Wortstellung ankommt. »Ehre in der Höhe sei Gott« (Luk. 2, 14) hieß es im griechischen Text und in der lateinischen Übersetzung; durch die Umstellung »Ehre sei Gott in der Höhe« bekam der Satz auf einmal einen anderen Klang.

Elf Wochen hat Luther an der Übersetzung des Neuen Testaments gearbeitet. Der Druck dauerte $5\frac{1}{2}$ Monate; zuletzt waren 3 Pressen damit beschäftigt. Illustriert war – nach mittelalterlicher Tradition – nur die Apokalypse. Das September-Testament von 1522 war ohne Angabe des Namens von Luther, des Druckers und des Verlegers erschienen. Eine zweite Auflage mußte bereits im Dezember herausgebracht werden. In demselben Jahr kamen auch noch insgesamt 12 Nachdrucke heraus, in Augsburg, Basel, Grimma und Leipzig. Auch die Gegner Luthers haben von seiner Übersetzung gelernt und in ihren Ausgaben von ihr Gebrauch gemacht.

Zwölf Jahre nach dem September-Testament, im Jahr 1534 lag die Gesamtbibel in deutscher Übersetzung vor. Sie wurde vorbereitet durch verschiedene Einzelausgaben der alttestamentlichen Bücher. Auch die Gesamtbibel von 1534 ist in der Hauptsache das Werk Luthers; aber man darf dabei die Unterstützung durch seine Mitarbeiter, die oben in der Inhaltsangabe genannt sind, nicht vergessen. Von den großen Schwierigkeiten, die das Alte Testament, vor allem das Buch Hiob, dem Übersetzer bot, spricht Luther in seinem köstlichen »Sendbrief vom Dolmetschen« von 1530 (vgl. S. 11). Luther hat sich mit der Vollbibel von 1534 nicht begnügt; es mußten immer wieder neue, revidierte Ausgaben erscheinen. Die letzte Ausgabe, die noch zu Lebzeiten Luthers vorlag, ist die Bibel von 1545; ihr Text galt dann bis in die Zeit der neueren Bibelrevisionen. Die Drucker und Verleger haben in dem Zeitraum von 1522 bis 1545 mehrfach gewechselt. Auch das Format und die Druckanordnung hat

sich mehrmals geändert. Die Illustrationen besorgte zuerst die Werkstatt von Lucas Cranach. Später lieferten sie ein Meister MS und Georg Lemberger. Die Bilder in der Apokalypse dienten auch der Polemik gegen das Papsttum, in verschiedenen Ausgaben wird das Tier aus dem Abgrund mit der päpstlichen Tiara abgebildet, in anderen wiederum wurde darauf verzichtet.

Von 1522–1546 erschienen in Wittenberg 10 Vollbibeln und 80 Teildrucke; dem stehen fast 260 auswärtige Nachdrucke gegenüber. Ungefähr eine halbe Million von deutschen Bibeln und Bibelteilen lassen sich nachweisen. Die Lutherbibel wurde auch ins Niederdeutsche und ins Dänische übersetzt. Luthers reformatorisches Werk hat die Neuzeit bestimmt; ohne Übertreibung kann man sagen: In diesem Werk steht seine Bibelübersetzung an erster Stelle. Die Kirche und das deutsche Volk sollten nicht vergessen, was ihnen damit geschenkt ist.